



Kindergottesdienst zu Hause am 13. September

Liebe Kigo-Kinder, liebe Eltern,

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Wenn ihr (noch) nicht zum Gottesdienst kommen könnt oder wollt, dann heißt das nicht, dass er ausfallen muss. Ihr könnt zu Hause als Familie Gottesdienst feiern. So habt ihr eine besondere Zeit für Euch. Gott wird dabei sein.

Am Shabbat

Vorbereitung

- Geschichte üben
- Geschichtenplatz vorbereiten
- Leckeres Wasser zum Trinken und Wasserfarben zum Malen

Hinführung

Die Geschichte für diesen Sonntag spielt in einem Gottesdienst in einer Synagoge. So heißen die Gotteshäuser der jüdischen Gemeinden. Sie feiern am Shabbat Gottesdienst. Shabbat ist ein Wort für ihren Feiertag, der samstags begangen wird. Die Frau in der Geschichte hat in der Bibel keinen Namen. Wir geben ihr den Namen Debora, weil sie auf jeden Fall einen Namen hatte, den wir leider nicht kennen. In der Synagoge, in die sie immer gegangen ist, haben ihn aber sicher alle gekannt. Es kann sein, dass unsere Geschichte Sehnsucht nach einem Gottesdienst mit vielen Menschen auslöst: Endlich mal wieder mit vielen Kindern und Erwachsenen singen und feiern. Die Geschichte hält unsere Sehnsucht danach wach, damit wir nicht vergessen, wie schön Gottesdienst sein kann.

Vor der Geschichte

In der *Geschichte* kommt eine Körperhaltung vor, die wir uns nur schwer vorstellen können. Deswegen schlagen wir vor, dass ihr sie ausprobiert. Sie ist nicht schwer:

1. Setzt euch auf einen Stuhl, beugt euch nach vorne, bis der Rücken ganz rund ist. Ihr könnt die Ellenbogen auf die Knie legen oder die Arme baumeln lassen. Spürt ein bisschen hin, wie sich diese Haltung anfühlt: Was seht ihr? Wie fühlt sich der Bauch an? ...
2. Jetzt versucht aufzustehen, ohne den Rücken gerade zu machen.
3. Wie ist das, wenn eine aufgerichtete Person neben einer gebeugten Person steht?

Geschichte

Die kleine Synagoge ist gut gefüllt. Alle sind zum Gottesdienst gekommen. Auch Debora, die Frau mit dem krummen Rücken, hat sich hergeschleppt. Sie sitzt ganz gebeugt an ihrem Platz. Den Kopf kann sie nicht mehr heben. Deshalb hat schon lange niemand mehr im Dorf ihr *Gesicht* gesehen. Sie selbst sieht nur noch den Boden vor sich. Und auch ihr Bauch ist eingequetscht. Sie kann nicht mitsingen und sich auch nur schwer mit anderen unterhalten.

„Etwas ganz Schweres drückt Debora nieder“, sagen die Leute über sie. „Und das schon seit achtzehn Jahren.“ Einige wundern sich: „Jeden Shabbat ist sie da. Dabei ist der Weg für sie so mühsam.“

Heute ist Jesus zu Besuch. Sie haben schon viel gesungen und gebetet. Jetzt hat Zacharias, der Synagogenvorsteher, die Schriftrolle auf den Tisch vorne in der Mitte gelegt. Die Kinder gehen in den Vorraum, weil es nun langweilig für sie wird. Es wird endlos lang aus der Bibel vorgelesen und dann reden mehrere Erwachsene darüber. Zacharias bittet auch Jesus, etwas zu sagen. Jesus geht nach vorne und stellt sich neben den Tisch. Bevor er etwas sagt, schaut er sich um, wer alles in der Synagoge ist. Er lässt sich Zeit dabei und sieht die Menschen an. Sein Blick bleibt an Debora hängen. Jesus zögert nicht und ruft in ihre Richtung: „Frau, komm doch zu mir her. Dich meine ich, du *Gebeugte*.“ Debora spürt gleich, dass sie gemeint ist. Sie drückt sich mit ihrem Stock nach oben und geht zu Jesus. Die Leute um sie herum machen ihr Platz. Alle merken, hier passiert gerade etwas ganz besonderes. Auch die Kinder sind wieder hereingekommen.

Debora bleibt ein Stück vor Jesus stehen und hört, wie er zu ihr sagt: „Frau, du bist erlöst von deiner Schwäche.“

Dann stellt Jesus sich neben sie und legt ihr die Hände auf den Rücken. Sofort richtet sie sich auf und steht ganz gerade da. Sie steht mit dem Rücken zu den anderen in der Synagoge und alle halten die Luft an.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren sieht Debora die geöffnete Schriftrolle auf dem Tisch liegen.

„Ich bin erlöst von meiner Schwäche, danke Gott. Du hast mich aufgerichtet.“

Klar und deutlich können alle diese Worte von ihr hören. Und alle stimmen ein, rufen, singen und beten zu Gott. Die Kinder laufen nach vorne und sehen Debora ganz genau an.

Eine Weile später, als es wieder ruhiger geworden ist, tritt Zacharias nach vorne. Er sieht nachdenklich aus. Etwas scheint ihn zu stören.

„Heute ist Shabbat. Da geht das nicht. Ihr habt die ganze Woche zum Arbeiten. An den Arbeitstagen könnt ihr kommen und euch heilen lassen. Aber nicht am Feiertag. Der Shabbat ist zum Ruhen da. Da hat sogar Gott von der Arbeit ausgeruht.“

Alle schämen sich ein bisschen und reden durcheinander.

Debora sieht Jesus an. Er steht immer noch neben ihr.

Jesus wendet sich Zacharias zu und sagt: „Das sehe ich anders als du. Ich habe ein Beispiel für euch: Auch am Shabbat bindet ihr alle eure Ochsen und eure Esel von der Futterkrippe los. Ihr bringt sie zur Tränke, damit sie auch an diesem Tag Wasser trinken können.“

„Da ist das Losbinden erlaubt, obwohl es Arbeit ist“, unterbricht einer der Bauern Jesus, „das haben wir heute Morgen schon alle gemacht.“

„Still!“, verbietet ihm jemand das Wort. „Lass Jesus weiterreden.“

„Genau so meine ich es: Das Losbinden der Tiere ist am Feiertag erlaubt, weil sie sonst nicht trinken können. Und seht, diese Frau war volle achtzehn Jahre lang wie festgebunden. Etwas ganz Schweres hat sie niedergedrückt. Musste sie nicht am Shabbat losgebunden werden?“

„Damit sie auch an Shabbat Wasser trinken kann“, platzt es aus einem Kind heraus, „ich geh schnell nach Hause und hole Wasser für sie.“

„Wasser ist sicher gut“, freut sich Jesus.

Zacharias sieht Jesus nachdenklich an: „Jetzt verstehe ich dich besser. Wenn wir am Shabbat schon die Tiere losbinden, damit sie trinken können, dann gilt das auch für die Menschen. Debora war wie fest gebunden an etwas Schweres. Du hast sie davon los gemacht und sie aufgerichtet. Jetzt kann sie mit uns Gott aus vollem Hals loben. Dazu ist ja der Feiertag da. Wenn wir in die Synagoge kommen, ist das als würden wir zu Gottes Tränke gehen.“

In dem Moment kommt das Kind mit einem Becher Wasser zurück und gibt ihn Debora. Sie trinkt einen großen Schluck. „Ich danke dir, ich hatte wirklich großen Durst.“

Nach der Geschichte

Mit Wasserfarben auf ein großes Papier mit viel Wasser einen Teich, einen Brunnen, einen Fluss oder eine andere Tränke malen. Aus Zeitungspapier Tiere ausreißen, rund um die Tränke aufkleben. Mit Wasserfarben anmalen.

Dazu ein schönes großes Glas leckeres Wasser trinken.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN